

## 1. Einleitung

Die Idee für diese Unterrichtseinheit entstand bei meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für germanische Sprachwissenschaft von Prof. Dr. Auer an der Universität Freiburg. Dort wird der Sprachwandel der alemannischen Dialektmerkmale untersucht. Für die Präsentation des Lehrstuhls an en „Science Days“, eine Art Wissenschaftsmesse für Schülerinnen und Schüler im Europapark in Rust, sowie für das Universitätsjubiläum im Sommer 2007, entwickelten die MitarbeiterInnen und Hilfskräfte, u.a. mit Hilfe der Aufnahmen des Zwirner-Korpus, des badischen Wörterbuchs und des Schwäbischen Sprachatlas´, mehrere Lernspiele und Karten, um das Thema Dialektologie in kurzer Zeit für Kinder und Erwachsene interessant darzustellen, ohne fachliche Aspekte zu vernachlässigen. An beiden Veranstaltungen fanden die Angebote des Lehrstuhls großen Anklang und erhielten sehr gute Rückmeldungen. Hier entstand der Wunsch, diese Spiele und kleine Lehreinheiten ein mal in den schulischen Deutschunterricht zu integrieren.

In dieser Dokumentation sollen in einer Sachanalyse zunächst die fachlichen Aspekte des Themas beleuchtet werden. Anschließend wird in der fachdidaktischen Diskussion das Lehr- und Lernfeld näher erläutert. Außerdem wird die Unterrichtseinheit im Kontext des Bildungsplans untersucht, bevor die Lernziele der Einheit ausführlich erklärt werden. Danach wird die Thematik im Hinblick auf den aktuellen Standpunkt der fachdidaktischen Position erörtert. Daraus ergeben sich die nun folgenden Überlegungen zu den methodischen Konsequenzen für diese Unterrichtseinheit.

Im anschließenden Teil wird die Durchführung der Unterrichtseinheit ausführlich beschrieben und analysiert.

Abschließend findet eine Reflexion statt, in der die Art der Durchführung und das Gelingen der Einheit rückblickend betrachtet werden.

## 2. Sachanalyse

Eine Unterrichtseinheit zum Sprachwandel und zur Sprachgeschichte des Deutschen wird oft in Verbindung mit mittelhochdeutschen Texten verbunden, da sich an ihnen deutlich die Veränderungen bestimmter lautlicher Merkmale aufzeigen lassen. Doch kann man mit Hilfe des Dialektes weitere Aspekte beleuchten, die den Schülerinnen und Schülern ein tieferes Verständnis für Sprachgeschichte vermitteln können. Diese These soll im Folgenden näher erläutert werden.

### Einteilung der deutschen Sprachgebiete nach der zweiten Lautverschiebung



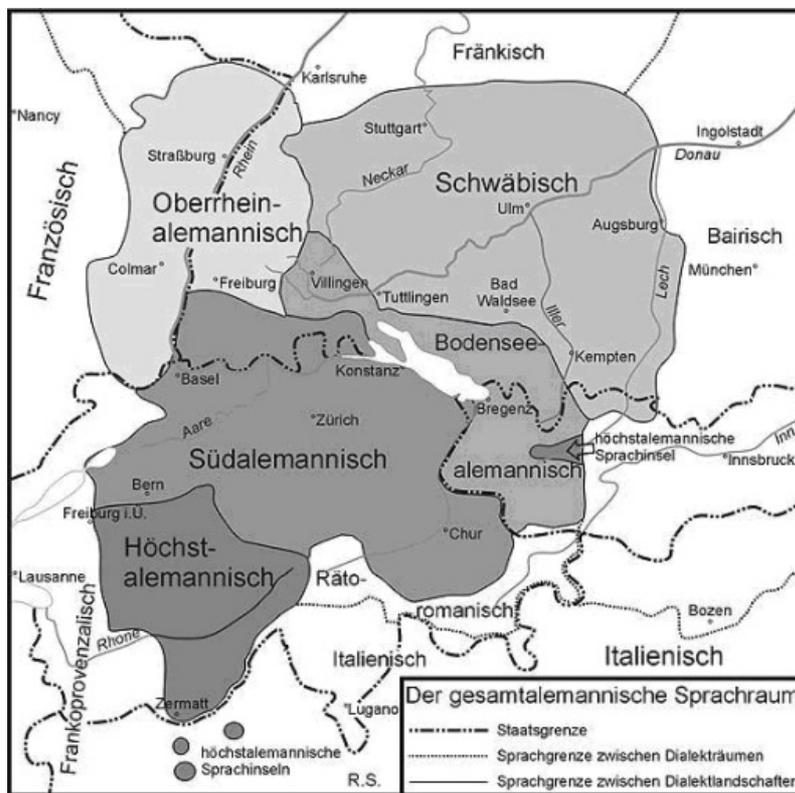
In der nebenstehenden Grafik kann man die Einteilung des deutschen Sprachgebietes in den niederdeutschen, den mitteldeutschen, und den oberdeutschen Bereich erkennen, wobei die gepunktete Linie, auch „Benrather Linie“ oder „maken-machen-Grenze“ genannt, das Niederdeutsche vom Mitteldeutschen und die durchgezogene Linie, auch „Appel-Apfel-Grenze“ genannt, das Mitteldeutsche vom Oberdeutschen trennt. Die zweite Lautverschiebung verlor ihre Wirkung im norddeutschen Raum. Im folgenden werden anhand von Sprachbeispielen die Auswirkungen der zweiten

Deutschen Lautverschiebung, die etwa um 600 n. Chr. stattfand, vorgestellt.

Verschlusslaute			
Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsch	Niederdeutsch	Oberdeutsch
Pund	Pfund	<i>Pund</i>	Pfund
Torf	Dorf	<i>Dorp</i>	Dorf
maken	machen	<i>maken</i>	machen
Vokale			
Bru-eder	Bruder		<i>Bru-eder</i>
li-ebe	Liebe		<i>li-ebe</i>
mîn (meine)	Meine		<i>min</i>

Die aufgeführten Beispiele zeigen die Veränderungen zur neuhochdeutschen Sprech- und Schreibweise, sowie die Veränderungen zur dialektalen Sprechweise. Man kann deutlich erkennen, dass bestimmte Laute, respektive Wörter, sich den Einflüssen der zweiten deutschen Lautverschiebung nicht unterworfen haben. Zunächst ist dies durch die Verbreitung von Luthers Bibelübersetzung zu erklären, die sich vom ostoberdeutschen Sprachraum her ausbreitete und dem Neuhochdeutschen den Weg bereitete. Des Weiteren sind die Phänomene des Niederdeutschen

auch mit der regionalen Nähe zum englischen Sprachraum zu erklären. Anhand der oberdeutschen Beispiele kann den Schülerinnen und Schülern jedoch verdeutlicht werden, dass Sprache nicht an die Schrift gebunden ist, und unterschiedliche Aspekte Einfluss auf sie nehmen. Durch diese Erkenntnis soll das Sprachgefühl gefördert, das Interesse für sprachliche Phänomene und der kulturelle Horizont der Schülerinnen und Schüler erweitert werden. Außerdem kann durch die Einbindung des Dialektes die Identifikation mit der Sprache und der Region verbessert werden. Da der alemannische Dialekt, zu dem auch das Schwäbische zählt, viele Überschneidungen mit dem Mittelhochdeutschen aufweist, eignet er sich sehr gut, um ihn in einer Unterrichtseinheit zum Thema Sprachbetrachtung und Sprachwandel einzubinden. Da die genauere Betrachtung des Dialektes immer auch eine genauere Betrachtung der gesprochenen Sprache beinhaltet, bietet es sich an, mit Sprachaufnahmen zu arbeiten. Der Einheit lagen verschiedene schwäbische, aber auch gesamtdeutsche Sprachaufnahmen von Dialekten zu Grunde, mit denen die Schüler sich selbst die Dialektgrenzen erarbeiten konnten, die auf den unten gezeigten Karten zu sehen sind.

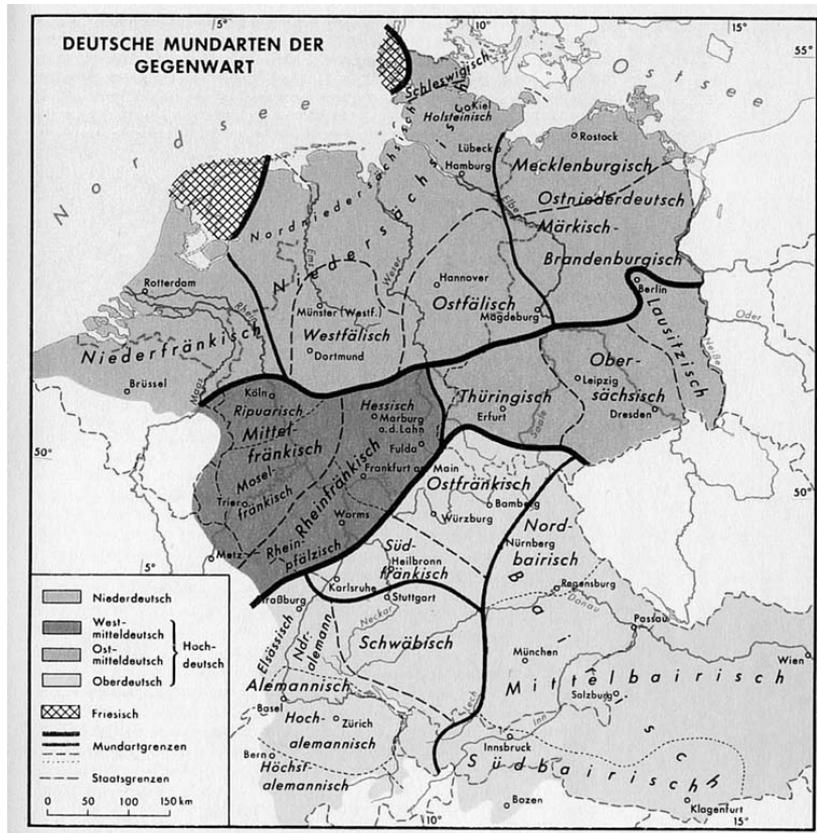


Der alemannische Sprachraum

Diese Karte bezieht sich auf die Einteilung der Dialekte nach Schrambke von 2001<sup>1</sup> und zeigt die unterschiedlichen Gebiete des alemannischen Sprachraums. Diese Sprachgrenzen erarbeiteten die Schüler mit Hilfe des von Rudolf Post entwickelten interaktiven Tests, der später näher erläutert wird noch genauer.

<sup>1</sup> Vgl. Schrambke, R., Die Gliederung des alemannischen Sprachraumes. In: Muettersprachsgesellschaft, Verein für alemannische Sprache e.V. Freiburg. (Hrsg.): Alemannisch dunkt üs guet. Heft III/IV. Freiburg. S. 5-15.

Die im Folgenden gezeigte Karte bezieht zeigt die Dialektgebiete Gesamtdeutschland, die ebenfalls auf eine Einteilung P. Wiesingers zurück geht. Diese Karte stellte für die Schülerinnen und Schüler die Grundlage zur interaktiven Datei zur Erarbeitung der Grenzen der deutschen Dialekte dar.



Um dem Interesse und Engagement der Schülerinnen und Schüler nicht durch viele wissenschaftliche Details und Fachbegriffe entgegenzuwirken, wurde versucht, sich auf wenige Grundlagen zu beschränken, um ihnen einen Einblick in die Sprachgeschichte, den Sprachwandel und den daraus resultierenden sprachlichen Phänomenen, zu gewähren.

### 3. Fachdidaktische Diskussion

#### 3.1 Das Lehr- und Lernfeld

##### a. Soziale Aspekte der Klasse

Die Klasse, in der die dokumentierte Unterrichtseinheit durchgeführt wurde ist eine elfte Gymnasialklasse. Sie setzt sich zusammen aus 27 Schülerinnen und Schülern, in einer Verteilung von 13 zu 14. Es handelt sich um eine lebhafte, zum Teil recht unruhige Klasse, was unterschiedliche Gründe hat, die in den folgenden Absätzen erläutert werden. Die Klasse ist in diesem Schuljahr neu zusammengesetzt worden. Ungefähr zwei Drittel der Klasse kannten sich aus dem vorigen Schuljahr, das andere Drittel kam neu hinzu. Trotz dieser neuen Gruppenstruktur findet man hier eine recht gute Klassengemeinschaft. Dies wirkt sich sehr produktiv auf die Verwendung bestimmter Methoden wie Gruppenarbeit, szenisches Spiel oder Partnerarbeit aus. Sie arbeiten schnell und engagiert in Zweiertams und Gruppen. Die von den Schülerinnen und Schülern in diesen Methoden erarbeiteten Ergebnisse sind größtenteils

gut. Allerdings muss die Einteilung der Gruppen genau geplant werden, weil sich gezeigt hat, dass nicht alle Gruppen derart produktiv arbeiten. Bemerkenswert ist die Offenheit, die Akzeptanz und der Respekt, den die Schülerinnen und Schüler bereits in vorausgegangenen Unterrichtseinheiten bei kreativen Methoden wie dem szenischen Spiel, oder dem Vortragen eigener Texte und Gedichte, gezeigt haben. Unterrichtsstunden, die ein szenisches Spiel, oder das Vortragen eigener Texte und Gedichte beinhalteten, waren geprägt von positiven Emotionen und hohem Engagement. Außerdem ist die mündliche Beteiligung am Unterricht größtenteils gut. Die Klasse scheut sich nicht Fragen zu stellen, oder auch mal eine falsche Antwort zu geben. Leider melden sich einige Schüler nicht, wenn sie etwas sagen möchten und rufen wild hinein, was gerade in Diskussionen oder Feedbackrunden zu einer großen Unruhe und somit auch zu einem Zeitverlust führt.

#### **b. Vorwissen und Leistungsstand der Klasse**

Zu den Inhalten der Unterrichtseinheit „Dialekt im Deutschunterricht“ besaß die Klasse, abgesehen von der Lautschrift, kein Vorwissen. Wie sich herausstellte, befinden sich in dieser Klasse nur zwei Schülerinnen, die den hiesigen Dialekt (schwäbisch-alemannisch) sprechen.

Da das Gymnasium Markdorf großen Wert auf die Medienkompetenz legt und die Schülerinnen und Schüler Computer auch privat nutzen, konnten hier viele Kenntnisse vorausgesetzt werden, was eine Zeitersparnis darstellt.

#### **c. Die Räumlichkeiten und technische Ausstattung**

Das Klassenzimmer der Klasse ist sehr klein und die Schülerinnen und Schüler sitzen sehr eng beisammen, was das Aufkommen von Unruhe fördert. Im Klassenzimmer selbst befinden sich die üblichen Medien (Tageslichtprojektor, Tafel, Pinnwand). Alle anderen Medien, wie Beamer, Fernseher, CD-Spieler können nach Vorbestellung in der Mediothek der Schule ausgeliehen werden.

In der dokumentierten Unterrichtseinheit arbeiteten die Schüler sehr viel mit Computern, was nur durch die gute technische Ausstattung am Gymnasium Markdorf möglich war. An der Schule befinden sich mehrere Computerräume. Wenn man diese langfristig reserviert, kann man mit einer Klasse an durchschnittlich 22 Computern arbeiten. In den Computerräumen befanden sich ausreichend Kopfhörer und Doppelkopfhörer, so dass auch diejenigen, die zu zweit an einem Rechner arbeiten mussten, beide die Sprachaufnahmen hören konnten. Außerdem befindet sich in den Computerräumen ein Smart-Board, das es einem ermöglicht, interaktiv mit einer bestehenden Präsentation zu arbeiten. Dies ermöglicht es beispielsweise Schülersaussagen direkt in eine Präsentation zu übernehmen, oder das Smart-Board als Tafel zu nutzen.

Da nicht alle Lehrkräfte einen Schlüssel zu diesen Computerräumen besitzen kann es ab und zu deswegen zu geringen Zeitverzögerungen kommen.

### **3.2 Bezug zum Bildungsplan**

Die Klasse, in der die beschriebene Unterrichtseinheit gehalten wurde, wird nach dem Bildungsplan von 1994 für das neunjährige Abitur unterrichtet, der mehrere Ansatzpunkte bietet, um die Unterrichtseinheit „Dialekt im Deutschunterricht“ zu begründen.

Zunächst schlägt der Bildungsplan bezüglich der Sprachbetrachtung des Deutschen vor, Funktionen und sprachliche Mittel in Texten und Reden auch durch die Abweichung von der Sprachnorm zu untersuchen. Die Schülerinnen und Schüler sollen den Unterschied zwischen geschriebener und gesprochener Sprache erfahren. Zudem sollen in Klasse 11 Einblicke in die Entwicklung der deutschen Sprache, wie zum Beispiel den Lautwandel, gegeben werden. Außerdem soll die historische Begründung der mundartlichen Gliederung des deutschen Sprachgebietes angesprochen werden. Diese kann sehr gut mit den geforderten Beispielen mittelalterlicher Texte verbunden werden.

Durch diese Verbindung kann die Literatur sowohl Lerninhalt, als auch Lernmedium sein.

Im Folgenden soll die Unterrichtseinheit zusätzlich auf die Kompetenzen hin überprüft werden, die nach dem Bildungsplan von 2004 gefordert werden. Die dort beschriebenen Kompetenzen beschreiben einen ganzheitlich orientierten, offenen und modernen Unterricht. So wurde in dieser Einheit durch die genaue Betrachtung der Sprachmerkmale und deren Entwicklung die Sprachkompetenz gefördert. Durch die häufige Arbeit mit modernen und bekannten Medien, wurde die Medienkompetenz, sowie die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler geschult und verbessert. Durch regionale und individuelle Bezüge und den Versuch, die Inhalte mit der Welt der Schülerinnen und Schüler zu verbinden, sollte sowohl die kulturelle Kompetenz, als auch die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung gefördert werden. Abschließend kann festgestellt werden, dass diese Unterrichtseinheit durch den alten, wie den neuen Bildungsplan zu rechtfertigen ist.

### **3.3 Dialekt in der fachdidaktischen Diskussion**

Im Folgenden sollen verschiedene Aspekte betrachtet werden, die bezüglich des Dialektes Gegenstand der didaktischen Diskussion sind. Es soll die Frage geklärt werden, ob und wie der Dialekt in den heutigen Deutschunterricht einzubinden ist.

Im Hinblick auf die Geschichte des Deutschunterrichts kann man feststellen, dass der Dialekt mehr und mehr zu Gunsten einer Normierung und Vereinheitlichung der deutschen Sprache, zurückgedrängt wurde. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein galt „Die Lautung der Hochsprache als Norm des lautreinen Sprechens“<sup>2</sup> auch in der Sprachdidaktik als Norm. Es gab sogar Forderungen, regionale Abweichungen von der Standardsprache zurückzudrängen, was jedoch nicht bedeutete, dass Dialekttexte keine sprachpflegerische Funktion übernahmen. Größtenteils tauchten diese Texte im Unterricht im Zusammenhang mit Sprachbarrieren auf, die der Dialekt scheinbar darstellte. So gab es in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge der Bildungsreformen viele Untersuchungen, die ergaben, dass dialekt sprechende Kinder Schulschwierigkeiten und geringeren Schulerfolg aufweisen. Diese

---

<sup>2</sup> Vgl. Neuland, Eva; Hochholzer, Rupert; Regionale Sprachvarietäten im muttersprachlichen Deutschunterricht; S. 177; in: Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht; Europäischer Verlag der Wissenschaften; Frankfurt a.M.; 2006.

Schwierigkeiten betrafen vor allem die Rechtschreibung und die Grammatik. Diese Kinder sahen sich im Sprachunterricht mit vielen Interferenzen konfrontiert, die durch den Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache begründet waren. Spätere Untersuchungen ergaben jedoch, dass die Probleme dieser Kinder auch auf einen Deutschunterricht zurückgingen, der darauf nicht ausgerichtet war.

Infolgedessen mussten die Lehrwerke für den Deutschunterricht an solche Fragestellungen und Inhalte angepasst werden. Jedoch sollte der Dialekt nicht weiterhin als Stiefkind betrachtet werden, indem er vor allem als Ursache für Missverständnisse und Kommunikationsprobleme dargestellt wird. Vielmehr soll die Förderung der kommunikativen Kompetenz im Vordergrund stehen. In den höheren Jahrgangsstufen soll auf die Funktion hingewiesen werden, dass Dialekt ein „Ausdruck von Spontaneität, Affektivität und Ortsloyalität und privater Nähe“<sup>3</sup> ist.

Als wichtiger Punkt wird außerdem die Einstellung der Lehrkräfte gegenüber dem Dialekt genannt. Eine neue Untersuchung<sup>4</sup> hat ergeben, dass der Sprachgebrauch von Deutschlehrkräften stärker durch die regionale Zugehörigkeit, als durch den Beruf beeinflusst wird, was aus didaktischer Sicht überrascht, das die Verwendung der Standardsprache zum Berufsverständnis der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer gehören sollte, und eine regionale Bindung das professionelle Verhalten nicht beeinflussen sollte. Es besteht die Tendenz, dass Lehrkräfte in stark dialektal geprägten Gebieten, wie beispielsweise Bayern, toleranter gegenüber der Verwendung von Dialekt im Unterricht sind. Dennoch stellt die innere Mehrsprachigkeit der deutschen Sprache einen wichtigen Teil ihrer Kultur dar, der auch im Deutschunterricht nicht außer Acht gelassen werden sollte.

In der genannten Untersuchung Neulands und Hochholzers werden verschiedene aktuelle Lehrwerke im Hinblick auf die Umsetzung des Bereiches „Reflexion über Sprache“, respektive die Einbindung des Dialektes, betrachtet. Diese Betrachtung hat gezeigt, dass während einige Bundesländer, wie Bayern, bezüglich dieser Thematik bereits Handreichungen für den Unterricht herausgegeben haben, die allgemeinen Lehrbücher und Lehrwerke nach Forderung von Neuland und Hochholzer nicht ausreichend seien. So ist der Bereich Reflexion über Sprache vor allem in Lehrwerken für die Oberstufe sehr reduziert, oder gar nicht enthalten. Dabei „bietet es sich an, die sprachhistorischen Dimension aus der Perspektive einer Sprachgeschichte „von unten“ und mit Textbeispielen aus dem dialektalen Sprachalltag neu zu beleben“<sup>5</sup>. Es wird empfohlen, „neben systematischen Analysen und kontrastiven Vergleichen alltagsnaher Beispieltex-te“<sup>6</sup>, durch funktionale Betrachtungsweise von informellen und formellen Sprachsituationen zu ergänzen. Abschließend wird festgestellt, dass sich die Lehrwerke für den Unterricht für Deutsch als Fremdsprache wesentlich mehr mit der Tatsache der regionalen Vielfalt der deutschen Sprache auseinandersetzen als es Lehrwerke für den muttersprachlichen Unterricht tun. Die abschließende Forderung geht also dahin, dass ein besonders Bewusstsein für die Geschichte, die Funktion und die Vielfältigkeit von Dialekt entstehen muss. Sein sprach- und kulturhistorischer Einfluss sollte nicht zu gering eingeschätzt werden und darf so im Zusammenhang mit der Herausbildung eines Sprach- und Kulturbewusstseins im heutigen Deutschunterricht nicht vernachlässigt werden.

Gerade in der Oberstufe können mit Hilfe des Dialektes und durch die Analyse von Sprachphänomenen Angebote für anregende Lernsituationen und produktive Lern-

---

<sup>3</sup> Neuland/ Hochholzer, S. 182.

<sup>4</sup> ebd. S. 183

<sup>5</sup> ebd. S. 186

<sup>6</sup> ebd. S. 182

wege geschaffen werden<sup>7</sup>. Dennoch behandeln die meisten Lehrwerke für die Oberstufe schwerpunktmäßig den Literaturunterricht. Die Autoren empfehlen hier drei Hefte der Reihe „Kursthemen Deutsch“<sup>8</sup>, die ein „reichhaltiges Angebot an Text- und Bildmaterial“, sowie „praktikable Arbeitsanregungen“ und Informationen zum „Sprachwandel sowie zum Spannungsfeld von Sprachnormen und Sprachvarietäten“ anbieten. Trotzdem kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die Forderung des Bildungsplans nach Kommunikationskompetenz und Sprachwissen, weder in den Lehrwerken, noch von den Lehrkräften zufrieden stellend umgesetzt würde. Sie schlagen vor, diese Tatsache künftig stärker in der Lehrerbildung zu berücksichtigen und die genannten Inhalte dort stärker einzubinden.

Abschließend kann man also feststellen, dass der Dialekt im Deutschunterricht sowohl von Seiten des Bildungsplans, als auch von Seiten der Didaktik als Unterrichtsgegenstand zu begründen ist, jedoch dienen nur wenige Lehrwerke als Grundlage, um den Dialekt so in den Deutschunterricht einzubinden, dass der Unterricht einem ganzheitlichen, schülerorientierten und schülerzentrierten Konzept entsprechen könnte.

### **3.4 Lösungsansätze**

#### **Überlegungen für die methodisch-didaktischen Konsequenzen**

Im Hinblick auf die Forderungen des Bildungsplans, sowie den Erkenntnissen aus der Fachliteratur, stellte sich die methodisch-didaktische Gestaltung der Unterrichtseinheit nicht ganz einfach dar. Ziel war es, den Unterricht so zu gestalten, dass er sich durch einen hohen Anteil an echter Lernzeit, sowie durch ein lernförderliches Klima, verbunden mit inhaltlicher Klarheit und methodischer Vielfalt, auszeichnet. Außerdem sollten die Inhalte nahe an der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler liegen.

Da man davon ausgehen kann, dass das Thema Dialekt die Schülerinnen und Schüler grundlegend interessiert und auch motiviert, da der Dialekt oftmals aus dem Alltag bekannt ist und sich von den üblichen Unterrichtsthemen absetzt, galt es nun, die bereits erwähnten Inhalte und Lernziele methodisch-didaktisch damit zu verbinden.

Um die Thematik der Sprach- und Dialektmerkmale umfassend zu behandeln, wurde mit Liedern, Texten, Sprachaufnahmen, bzw. einem Video gearbeitet. Die Schüler erarbeiteten sich durch das Lesen, das Hören und das Sprechen in Einzel- und Partnerarbeit die verschiedenen Merkmale und gelangten zu Schlussfolgerungen, die in Ergänzung von Unterrichtsgesprächen durch Tafelbilder und Arbeitsblätter gesichert wurden. So konnten verschiedene Sinne, Sozialformen und Methoden mit einbezogen werden.

Neue Inhalte, wie die Artikulationsorte oder die Fachbegriffe der wichtigsten Dialektmerkmale des Alemannischen wurden aus Zeitgründen durch einen kurzen Lehrervortrag eingeführt und durch kleine Experimente und Gruppenarbeiten gefestigt. In

---

<sup>7</sup> Vgl. Bekes, Peter und Neuland, Eva; Norm und Variation in Lehrwerken; S. 515; in: Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht; Europäischer Verlag der Wissenschaften; Frankfurt a.M.; 2006.

<sup>8</sup> S.o. S. 521.

abschließenden Reflexionen wurden die Inhalte mit Hilfe der oben genannten Medien gesichert.

Die Thematik der Dialektgrenzen erarbeiteten die Schüler sich weitestgehend wieder selbst. Dazu erhielten sie verschiedene Arbeitsblätter, die in Ergänzung mit interaktiven Dateien am Computer, zu bearbeiten waren. Hier hatten die Schüler wiederum die Möglichkeit mit Audiodateien zu arbeiten, was ihren Erfahrungshorizont bezüglich der Dialekte erweitert hat. Der Großteil der Klasse bearbeitete diese Aufgaben in Einzelarbeit. Ein paar Schülerinnen und Schüler mussten aufgrund fehlender Rechner, zu zweit arbeiten. Bei der Arbeit mit Sprachaufnahmen ist die Einzelarbeit aufgrund des zeitlichen Aspekts vorzuziehen.

Die behandelten Inhalte wurden durch ein Dialektquiz, das die Schüler wiederum einzeln am Computer bearbeiteten, auf spielerische Weise wiederholt. Die Lösungen des Quiz wurden mit einem Tafelbild gesichert.

Nach einer abschließenden Leistungsüberprüfung, die mittels eines Kurztests erfolgte, fand eine abschließende Diskussion zum Thema Dialekt und Sprachwandel statt. Dies sollte den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, einen kulturellen Bezug herzustellen und Vorurteile gegenüber dem Dialekt abzubauen.

Die Einheit wurde abgerundet durch eine Stunde, in der die Klasse bekannte Weihnachtslieder in den hiesigen Dialekt übertrug. Diese Stunde diente als Abschluss und kam der Vorliebe der Klasse zur Methode des szenischen Spiels entgegen.

Abschließend kann festgestellt werden, dass in dieser Unterrichtseinheit versucht wurde, interessante Inhalte auszuwählen, die Schülerinnen und Schüler ansprechend und interessant finden. Diese sollten anhand verschiedener Methoden behandelt und gesichert werden. Die gewählten Methoden waren mehrperspektivisch und förderten im Zusammenspiel mit den Inhalten die Emotion im Unterricht, was auf eine nachhaltige Wirkung der Inhalte hoffen lässt.

#### **4. Lernziele**

Die Lernziele der Unterrichtseinheit gliedern sich in kognitive, instrumentelle und affektive Lernziele, die im Folgenden näher erläutert werden.

##### **4.1 Kognitive Lernziele**

Das Hauptziel dieser Unterrichtseinheit war es, das Interesse und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf die Merkmale der deutschen Sprache, sowie die Phänomene des Sprachwandels zu betrachten. Da der für diese Jahrgangsstufe geltende Bildungsplan Beispiele der Literatur des Mittelalters vorschlägt, wurde die Einheit „Dialekt im Deutschunterricht“ aufgrund der regional gesprochenen Dialekte damit verknüpft.

Die Schülerinnen und Schüler sollten sowohl eine inhaltliche, als auch formelle Betrachtung der mittelhochdeutschen Texte vornehmen. Durch ein Herausarbeiten der sprachlichen Merkmale mittelhochdeutscher Texte im Vergleich mit neuhochdeutschen Texten sollten die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Sprache veränderbar ist. In diesem Zusammenhang wurde der Begriff der Lautverschiebung eingeführt.

Durch das Herausarbeiten der Dialektmerkmale der Schwäbisch-Alemannischen, das in dieser Region gesprochen wird, sollte die Erkenntnis gefördert werden, dass die Lautverschiebung nur begrenzten Einfluss auf die Dialekte genommen hat.

Als kognitive Teillernziele sollte die IPA-Schrift wiederholt und die Dialektgrenzen eingeführt werden.

#### **4.2 Instrumentelle Lernziele**

Das Arbeiten mit Sprache und sprachlichen Phänomenen erfordert bestimmte Arbeitstechniken und Methoden, die den Schülerinnen und Schülern in Ansätzen näher gebracht werden sollten. In dieser Einheit sollte die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler durch das Arbeiten mit Sprachaufnahmen und bestimmten Programmen und Dateien (Moodle, Media-Player, Powerpoint) gefordert und gefördert werden.

Außerdem sollten die Schüler eine Methode erarbeiten, um Dialektgrenzen festzulegen.

Durch mehrfaches Vergleichen und „Übersetzen“ der verschiedenen Sprachphänomene wurde die sprachliche Kompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert.

#### **4.3 Affektive Lernziele**

Affektive Lernziele sind durch Emotionen hervorgerufene Lernziele. Die beschriebene Einheit eignet sich hervorragend, um affektive Lernziele einzubinden. Durch geschickte Auswahl der Texte und Sprachaufnahmen sollte das Interesse der Schüler über den Humor und die Freude geweckt werden. Das Thema Dialekt polarisiert die Gemüter, weil Dialekte immer mit vielen Vorurteilen belegt sind und die Vorlieben und Zugehörigkeitsgefühle sehr unterschiedlich gewichtet sind, was zu lebendigen Diskussionen führen sollte.

Durch die Wahl der Methoden und der Inhalte soll diese Einheit bei den Schülerinnen und Schülern nachhaltig wirken. So sollten beispielsweise Vorurteile gegenüber dem Dialekt abgebaut und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer regionalen Sprechergruppe gestärkt werden. Außerdem sollte durch das intensive Betrachten der unterschiedlichen Sprachmerkmale die Aufmerksamkeit und das nachhaltige Interesse für die eigene Sprache als wandelbares Phänomen, die Sprachidentität gefördert werden.

## **5. Durchführung der Unterrichtseinheit**

### **5.1 Vorüberlegungen und Organisation**

Das Ziel dieser Einheit sollte es sein, den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Sprachgeschichte, den Sprachwandel und den daraus resultierenden sprachlichen Phänomenen zu ermöglichen. Aufgrund der bereits geleisteten Vorarbeit der Mitarbeiter der geschichtlichen Landeskunde der Universität Freiburg standen für die Durchführung dieser Einheit viel Material, wie Karten, Sprachaufnahmen und interaktive Lernspiele zum Thema Dialekt zu Verfügung. Um die Sprachgeschichte und den Sprachwandel mit dem Thema Dialekt zu verknüpfen, sollte das Thema mit der Behandlung der zweiten Lautverschiebung und mittelhochdeutschen Textbeispielen eingeführt werden.

Da das Bildungszentrum Markdorf über eine sehr gute Ausstattung an Computern und Medien verfügt, mussten an dieser Stelle keine Abstriche gemacht werden, was die Organisation sehr erleichterte. Jedem Schüler standen ein Computer und ein Paar Kopfhörer zur Verfügung. Es mussten lediglich die Computerräume rechtzeitig reserviert werden. Zudem sind die Schülerinnen und Schüler sicher in der Verwendung des Online-Lernprogramms Moodle, da sie es ab der fünften Klasse lernen und verwenden. Das bedeutete, dass viele Materialien von den Schülerinnen und Schülern auch online abgerufen werden konnten.

Um den Vorgaben des Bildungsplans gerecht zu werden, und sowohl inhaltlich und methodisch-didaktisch sinnvoll vorzugehen, musste das vorhandene Material jedoch noch mal überarbeitet werden. Es sollte in ein schülerzentriertes und auch produktionsorientiertes Unterrichtskonzept integriert werden.

Da die Klasse sehr gerne mit kreativen Methoden und Methoden des szenischen Spiels, so wie Gruppenarbeiten arbeitet und dadurch auch größtenteils zu guten Ergebnissen gelangte, sollten diese Vorgehensweisen auch in dieser Unterrichtseinheit nicht zu kurz kommen.

## 5.2 Verlaufplanung der Unterrichtseinheit „Dialekt im Deutschunterricht“ und schematische Darstellung der einzelnen Stunden mit ausführlicher Darstellung von einer Einzelstunde und zwei Doppelstunden.

Zunächst soll die Einheit in einer tabellarischen Übersicht dargestellt werden, bevor die einzelnen Stunden näher erläutert werden.

Tag	Datum	Std.	Inhalt
Mo	1.12.08	1	Carmina Burana Merkmale MHD/ Lautwandel
Di	2.12.08	1	Referat Minnelyrik Übersetzen/ Umschreiben Überprüfen der Merkmale
Fr	5.12.08	2	"Virales Marketing" Dialektmerkmale des Schwäbischen Dialoge aus Antigone verfassen/ vortragen
Mo	8.12.08	1	Dialektmerkmale Teil 2
Di	9.12.08	1	IPA (Lautschrift) - Dialekt
Fr	12.12.08	2	„Rudolf Post-Test“ Dialektkarten Dialektquiz
Mo	15.12.08	0	<i>Ganztägiger Ausflug der Schüler nach Ulm – Stunde ist entfallen</i>
Di	16.12.08	1	Abschluss Test
Fr	19.12.08	2	Wiederholung – Ausklang Weihnachtslieder im Dialekt Weihnachtsgeschichte im Dialekt

### Die Einstiegsstunde<sup>9</sup>

Da die Klasse sehr musikalisch ist, wurde als motivierender Einstieg diese Unterrichtseinheit ein Lied- und Textbeispiel aus „Carmina Burana“ von Carl Orff gewählt. Die Schüler hatten bereits Vorwissen zu den Hintergründen und zur Entstehungsgeschichte des Werkes, so konnten sie ebenfalls die Sprache der gewählten Beispiele zeitlich zuordnen. Nach dem Anhören des Liedes mit gleichzeitiger Textlektüre, erhielten die Schülerinnen und Schüler ein Arbeitsblatt<sup>10</sup>. Auf dem ersten Arbeitsblatt sollten sie das gehörte Lied ins heutige Deutsch übertragen und anhand der Unterschiede in den Wörtern die Sprachmerkmale herausarbeiten. Der Begriff „Lautverschiebung“ wurde durch das Unterrichtsgespräch erarbeitet und von der Lehrerin näher erklärt.

Anschließend fand mit Hilfe des zweiten des Arbeitsblattes die Ergebnissicherung statt. Die Schülerinnen und Schüler notierten einen Merksatz zur zweiten deutschen Lautverschiebung.

<sup>9</sup> Stundenentwurf vom 1.12.2008

<sup>10</sup> Vgl. AB\_Carmina Burana / AB\_Lautverschiebung

## Die zweite Stunde – Minnellyrik

### Der Stundenverlaufplan

Zeit	Unterrichtsphase/ Inhalt	Fragestellung/ Aufgabe	Ergebnisse der Schüler/ Schüleraktivität	Form	Medien
7.45	Begrüßung				
20'	Referat Minnellyrik	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist Minnellyrik</li> <li>• Welche Arten der Minnellyrik gibt es?</li> <li>• Beispiel eines Textes.</li> <li>• Welcher Art von Minnellyrik gehört dieser Text an?</li> </ul>			Hand-out
	<b>Reflexion des Referats</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fragen</li> <li>• Rückmeldung an den Referenten</li> <li>• Besprechung des Beispieltextes</li> </ul>		UG	
15'	<b>Beispiel „Walther von der Vogelweide“</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geht davon aus, ein Minnesänger steigt in eine Zeitmaschine und landet heute.</li> <li>• Wie würde er wohl heute auftreten?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Band/ als Sänger/ Rapper/ Hip Hop-Star, etc.</li> <li>• Würde Gedichte/ Briefe schreiben</li> <li>• Anrufen</li> <li>• SMS schreiben</li> </ul>		
	<b>Erarbeitungsphase</b>	Schreibt eine Bearbeitung in heutiger Sprache.	VGL. Arbeitsblätter	PA	AB
10'	<b>Vorstellung einzelner Texte/ Reflexion</b>		Schüler stellen Ihre Ergebnisse vor der Klasse vor.	LSG	AB
8.29	<b>Verabschiedung</b>				

### Ausführliche Verlaufbeschreibung der Stunde mit anschließender Reflexion

Die zweite Stunde sollte mit einem Schülerreferat zum Thema Minnellyrik beginnen. Das Referat mit anschließender Besprechung sollte ungefähr 15 Minuten der Stunde in Anspruch nehmen. Inhaltlich sollte sich das Referat mit der zeitlichen Einordnung des Minnesangs, erschienen Arten des Minnesangs, sowie den bekannten Vertretern des Minnesangs befassen. Außerdem sollte den Schülern der Minnesang anhand eines Textbeispiels näher gebracht werden.

Da der Schüler, der das Referat halten sollte, es auch nach mehrfachen Erinnerungen am entsprechenden Termin nicht vorbereitet hatte, wurde das Referat als Lehrervortrag gehalten. Die Schüler erhielten nachträglich ein Handout<sup>11</sup>, das sie sich mit dem Online-Lernprogramm Moodle herunterladen mussten.

Nach dem Referat folgte ein kurzes Unterrichtsgespräch zum gleichen Thema, in dem die Schülerinnen und Schüler dazu aufgefordert wurden, eventuelle Parallelen des Minnesangs zur heutigen Kultur zu nennen. Schnell kamen von der Klasse Beispiele wie „Xavier Naidoo“, „Silbermond“ oder „Wir sind Helden“, die moderne „Liebeslieder“ mit deutschen Texten machen. Es kam aber auch gleich der Einwand, das es im eigentlichen Sinne nichts vergleichbares gäbe, da heutige Popmusik allgemeingültiger wäre als Minnesang, der oft für eine bestimmte Person verfasst wurde.

<sup>11</sup> Vgl. Handout Minnesang

Die angeregte Diskussion und die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler ließ ein großes Interesse an der Thematik vermuten, das sich im späteren Verlauf bestätigen sollte.

Anschließend erhielten die Schülerinnen und Schüler ein Arbeitsblatt<sup>12</sup> mit einem mittelhochdeutschen Beispieltext<sup>13</sup> und dessen neuhochdeutscher Übersetzung. Mit Hilfe dieses Arbeitsblattes sollten sie in Partnerarbeit in Anlehnung an die Vorgabe von Walther von der Vogelweide eine moderne, eigene Fassung eines Minnelieds schreiben. Danach wurden die Texte von den Schülern vorgetragen und besprochen, wobei sich die Schüler ergänzende Notizen machten.

Da die Klasse, wie schon erwähnt, sehr gerne die Methode des szenischen Spiels praktiziert, waren sie gerne bereit, ihre „modernen Minnelieder“ vorzutragen. Einige sprachen ihre Texte, andere haben eine Rap-Version verfasst und diese mit Rhythmus unterlegt vorgestellt. Eine Gruppe hat ihr Lied auf die Melodie von „Biene Maja“ sogar vor der ganzen Klasse vorgesungen<sup>4</sup>.

Insgesamt herrschte in dieser Stunde eine fröhliche, aber auch fleißige Atmosphäre. Die Schülerinnen und Schüler waren engagiert dabei, eigene Lieder zu verfassen. Man konnte den Schülern eine gewisse Begeisterung anmerken, was sicherlich daran lag, dass sie ihre eigenen Ideen und Fähigkeiten zum Ausdruck bringen konnten. Zum Anderen lag die fröhliche Atmosphäre sicherlich auch am Grundton, den das Genre des Tageliedes anschlägt. Für Jugendliche von heute muten diese Texte eher komisch denn ernst an.

Als Ergebnissicherung dieser Stunde diene das Handout zum Minnesang und die Ergebnisse auf den Arbeitsblättern der Schülerinnen und Schüler.

Rückblickend gesehen verlief die Stunde erfolgreich. Das Stundenziel wurde durch einen produktionsorientierten Ansatz, eine hohe Schüleraktivität und vor allem unter der Einbeziehung von Emotionen erreicht. Diese Emotionen können jedoch je nach Klasse auch in eine kontraproduktive Richtung gehen. Schon allein durch die Thematik des Minnesangs kann sehr viel Unruhe entstehen, was sich bei der Gruppenarbeit potenzieren kann. Die Textauswahl, die Aufgabenstellung und auch die Reflexion ist hierbei entscheidend, damit die Ergebnisse der Schüler sprachlich und inhaltlich nicht zu derb werden. Wenn dies doch geschieht, ist eine sachliche Rückmeldung notwendig. Die Förderung der Kreativität und Sprachkompetenz steht jedoch bei dieser Methode im Vordergrund, weshalb die Aufgabenstellung wiederum nicht zu eingegrenzt sein darf. Da mittelhochdeutsche Texte jedoch erst in Klasse elf im Bildungsplan vermerkt sind, wo die Schülerinnen und Schüler die Pubertät weitestgehend hinter sich gelassen haben, sollte man auch an deren Vernunft appellieren, falls die Ergebnisse vom gewünschten Ergebnis abweichen.

Der Aufwand für die Vorbereitung der Stunde ist relativ gering, da die meisten Deutschbücher Beispiele für Minnelieder beinhalten. Verbunden mit einem Schülerreferat, das ggf. noch durch ein Arbeitsblatt mit einem Lückentext ergänzt werden könnte, ist der Arbeitsaufwand für diese Stunde als durchschnittlich einzustufen.

---

<sup>12</sup> Vgl. AB\_Minnsang\_mit\_Schülerergebnis

<sup>13</sup> Walther von der Vogelweide, „Under der linden“, 1. Strophe

## Die dritte und vierte Stunde – Dialektmerkmale des Schwäbischen

### Der Stundenverlaufsplan

Zeit	Unterrichtsphase/ Inhalt	Fragestellung/ Aufgabe	Ergebnisse der Schüler/ Schüleraktivität	Form	Medien
7.45	<b>Begrüßung</b>				
15'	<b>Einstieg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie mit berühmten Personen, die schwäbisch sprechen.</li> <li>Nennt Gemeinsamkeiten der abgebildeten Personen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Personen aus Schwaben</li> <li>Berühmte Personen/ Figuren</li> <li>Personen die Schwäbisch sprechen</li> </ul>	<b>LSG</b>	<b>PC Beamer</b>
	<b>Präsentationsphase</b>	Seht Euch das Video an und hört aufmerksam zu.	SchülerInnen sehen ein Video einer Film-Parodie auf Schwäbisch.		<b>PC Beamer Video</b>
	<b>Kurze Reflexion</b>	Beschreibt, was Ihr gesehen habt!	Film auf Schwäbisch		
20'	<b>Erarbeitungsphase</b>	Aufgabe: Dialektmerkmale anhand des Films erarbeiten.	à Vgl. Arbeitsblatt „Dialektmerkmale des Schwäbischen“	<b>StA</b>	<b>Video AB PC</b>
10'	<b>Reflexion/ Ergebnissicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stellt Eure Ergebnisse vor!</li> <li>Nennt Gemeinsamkeiten zwischen den Merkmalen des Mittelhochdeutschen und den Merkmalen des Schwäbischen!</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schüler stellen Ihre Ergebnisse vor.</li> </ul>	<b>SV LSG</b>	<b>PC Beamer</b>
8.30	<b>Pause</b>				
5'	<b>Einstieg</b>	Folie PP Antigone auf Schwäbisch – Sprechblasen kommen später hinzu.			<b>PC Beamer</b>
20'	<b>Erarbeitungsphase</b>	Szenen aus Antigone ins Schwäbische übersetzen.		<b>PA</b>	<b>Buch</b>
20'	<b>Vorstellung + Reflexion</b>		Schüler stellen der Klasse Ihre erarbeiteten Dialoge vor.	<b>SV</b>	<b>Kamera</b>
9.19	<b>Verabschiedung</b>				

### Ausführliche Verlaufsbeschreibung

Bei der nun beschriebenen Stunde handelt es sich um eine Doppelstunde. Das Ziel dieser Stunde war, dass die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Dialektmerkmale des Schwäbisch-Alemannischen Dialektes herausarbeiten. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die S-Palatalisierung („leichten“ statt „leisten“), die Diminution („Messerle“ statt Messer) und verschiedene Veränderungen der Vokale und Konsonanten.

Als Einstieg wurde ein Bildimpuls<sup>14</sup> gewählt. Auf dem Bild waren bekannte Personen und Figuren (Kommissar Bienzle, Das „Äffle und das Pferdle“, Die fantastischen Vier,

<sup>14</sup> Vgl. PPT-Folie: Berühmte Schwaben

Jürgen Klinsmann) abgebildet, die als Gemeinsamkeit den schwäbischen Dialekt haben. Dieser Einstieg sollte besonders motivierend sein, da die Personen und Figuren den Schülerinnen und Schülern weitestgehend bekannt waren und somit die Alltagswelt der Schüler mit den Unterrichtsinhalten verbunden wurde.

Die Folie, auf der die Bilder zu sehen waren, wurde mit dem Beamer an die Wand projiziert. Nachdem die Schüler aufgefordert wurden, Gemeinsamkeiten der abgebildeten Personen zu nennen und dies mit Erfolg taten, erschien die richtige Antwort in einer Sprechblase, die zu allen vier Bildern zeigte.

Die Erkenntnis, dass auch bekannte Persönlichkeiten Dialekt sprechen, stellte die Verbindung und Überleitung zum nächsten Unterrichtsschritt dar. Die Schülerinnen und Schüler sahen sich nun ein Video<sup>15</sup> einer Filmparodie auf Schwäbisch an. Es handelte sich um eine schwäbische Version einer Szene aus dem Film „Star-Wars“. Nach einer kurzen Reflexion über das zuvor Gesehene bekamen die Schüler den Arbeitsauftrag mit Hilfe des Filmes, den sie sich nun einzeln an den Computern mit Kopfhörern erneut ansahen, die Dialektmerkmale des Schwäbischen herauszuarbeiten, mit eigenen Begriffen zu benennen und in ein vorbereitetes Arbeitsblatt<sup>16</sup> zu übertragen. Auf der Rückseite des Arbeitsblattes befand sich eine Tabelle, in der gemeinsame sprachliche Merkmale des Mittelhochdeutschen und des Schwäbischen eingetragen werden sollten. Dies sollte als Verbindung zu den vorausgegangenen Stunden dienen. Diese Vorgehensweise ermöglichte den Schülerinnen und Schülern, den Dialekt ganz bewusst zu hören und gleichzeitig darüber zu reflektieren. Die vorgegebene Bearbeitungszeit betrug zwanzig Minuten. In einer abschließenden Besprechung wurde eine vorbereitete Folie mit Hilfe der Schüleraussagen beschriftet. So konnten die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Ergebnisse ergänzen und verbessern. Mit dieser Ergebnissicherung endete die erste Stunde der Doppelstunde. Als Einstieg zum zweiten Teil der Stunde wurde eine, den Schülern aus der vorhergegangenen Einheit bereits bekannte Szene einer Antigone- Inszenierung gezeigt<sup>17</sup>. Es handelt sich um den Dialog zwischen Kreon und Antigone. Die Klasse wurde aufgefordert die Szene inhaltlich einzuordnen und Aussagen für die abgebildeten Personen zu finden. Nachdem einige Aussagen gefunden waren, wurden auf der Folie Sprechblasen eingeblendet, die „schwäbische“ Sätze enthielten. Dies diente als Überleitung zur folgenden Partneraufgabe. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich aus vier vorgegebenen Dialogen der „Antigone“ von Sophokles einen auswählen und ihn anhand der gefundenen und benannten Merkmale ins Schwäbische übersetzen. Die Ergebnisse sollten anschließend vor der Klasse vorgetragen werden. Diese Vorgehensweise sollte den Schülerinnen und Schülern ermöglichen den Dialekt nicht nur wie im Film zu rezipieren, sondern auch selbst zu produzieren. Der Klasse bereitete es viel Freude den Schauplatz der antiken Tragödie von Theben nach Markdorf am Bodensee zu verlegen. Die vorgestellten Ergebnisse konnten durchaus überzeugen.

### **Kurze Analyse der Stunde**

Das Ziel der Stunde sollte die Einführung und das Erfahren der schwäbischen Dialektmerkmale sein. Dies sollte sowohl durch das Rezipieren (Film), als auch durch das Produzieren (Dialoge) geschehen. Die Ergebnisse wurden durch Arbeitsblätter gesichert.

---

<sup>15</sup> Vgl. Video „Virales Marketing“

<sup>16</sup> Vgl. AB\_Dialektmerkmale des Schwäbischen\_1

<sup>17</sup> Vgl. PPT-Folie Antigone

Dem methodischen Vorgehen lag ein schülerorientierter und schülerzentrierter Ansatz zu Grunde. Dies zeigte sich sowohl in der thematischen Auswahl der Bilder und des Films, als auch im hohen Anteil der Eigenaktivität der Schüler. Die Stunde war wiederum geprägt von positiven Emotionen und großem Engagement der Schüler, was zum Einen auf die Auswahl der Inhalte, zum Anderen auf die Vorliebe der Klasse kreative Arbeiten vor der Klasse vorzutragen, zurückzuführen ist.

Wie sich zu Beginn der Einheit zeigte, waren in der Klasse weniger Dialektsprecher vorzufinden, als erwartet. Das hatte zur Folge, dass weniger Vorkenntnisse von Seiten der Schülerinnen und Schüler vorausgesetzt werden konnten. Das bedeutete aber auch, dass der Lerneffekt umso größer ist, da es ja nicht in erster Linie darum ging den Dialekt als Sprache zu lernen, sondern mehr über Sprachvarietät an sich zu erfahren.

### **Reflexion**

Insgesamt war diese Stunde eine sehr gelungene Stunde. Die Lernziele konnten in einer guten Lernatmosphäre größtenteils erreicht werden. Dennoch werden im Folgenden einige problematische Punkte der Stunde noch mal diskutiert.

Bei der Bearbeitung des Arbeitsblattes zu den sprachlichen Gemeinsamkeiten des Mittelhochdeutschen und des Schwäbischen hatten die Schüler große Schwierigkeiten. Dies ist vermutlich auf den fehlenden Wortschatz des Mittelhochdeutschen zurückzuführen. In einer möglichen Wiederholung der Stunde, würden in einer Spalte mittelhochdeutsche Sprachbeispiele vorgegeben werden, die im Vergleich mit der schwäbischen Aussprache keine Veränderung aufweisen. So wären die Schülerinnen und Schüler vermutlich selbst auf die Erkenntnis gekommen, dass es im Schwäbischen Wörter gibt, die sich seit dem Mittelhochdeutschen nicht verändert haben und sie hätten gegebenenfalls eine Verbindung zur bereits behandelten Lautverschiebung herstellen können. So wurde dieser Teil in der Reflexionsphase weitestgehend im Unterrichtsgespräch durch nachträglich gegebene Beispiele der Lehrerin ergänzt, was zu Lasten der Schüleraktivität ging. Zudem führten die von den Schülerinnen und Schülern gefundenen Bezeichnung der Dialektmerkmale zu großen Diskussionen. Sie waren sich nicht einig darüber, welche Bezeichnung welche Merkmale am besten beschreiben würden.

In der späteren Präsentation der Dialoge zeigte sich außerdem, dass die bearbeiteten Dialoge einiger Schülerinnen und Schüler aufgrund fehlender Kenntnisse des Schwäbischen eher bayerisch als schwäbisch anmuteten. Diese Probleme wurde jedoch in der Stunde thematisiert und sollte schließlich als Überleitung zur nächsten Stunde dienen, die sich inhaltlich noch einmal ausführlich mit den Dialektmerkmalen auseinandersetzte.

Der Aufwand für die Vorbereitungen der Stunde ist relativ gering, sofern die Schule eine gute technische Ausstattung (Computer, Kopfhörer, Beamer) hat. Diese Stunde macht nur Sinn, wenn maximal zwei Schüler an einem Rechner arbeiten, weil die Arbeit mit Audiodateien sehr individuell ist. Je nach Verständnis und Transferkompetenz müssen Aufnahmen mehrfach angehört werden. Wenn mehrere Personen an einem Rechner arbeiten kann das schnell zu Diskussionen, Unruhe und einer schlechten Unterrichtsatmosphäre führen. Zudem muss man voraussetzen, dass die Klasse bereit ist, die erarbeiteten Dialoge auch vorzutragen. Man sollte bei der Gruppeneinteilung wenn möglich darauf achten, dass sich in jeder Gruppe, bzw. in jedem Zweierteam ein Dialektsprecher, respektive eine Dialektsprecherin befindet, damit die Ergebnisse der Dialoge authentischer sind. Auf der anderen Seite sind die Leis-

tungen der Schüler dieser Klasse um so mehr hervorzuheben, die keine Dialektsprecher sind, und trotzdem bereit waren ihren Dialog vor der Klasse vorzutragen.

## **Die fünfte Stunde – Dialektmerkmale des Schwäbischen II<sup>18</sup>**

### **Beschreibung der Stunde mit anschließender Reflexion**

In dieser Stunde sollten, auch in Hinblick auf den Abschlusstest, sowohl die wichtigsten Dialektmerkmale, als auch deren Fachbegriffe, behandelt werden. Die Stunde begann erneut mit einem Bildimpuls. Es wurde eine Abbildung der wichtigsten Artikulationsorte anhand eines Querschnittes des Mund- und Rachenraums gezeigt. Dazu wurden sowohl die deutschen, als auch die lateinischen Begriffe hinzugefügt. Anschließend führten die Schülerinnen und Schüler anhand des Lautes „s“, wie er beispielsweise im standarddeutschen Wort „leisten“ gesprochen wird ein Experiment durch. Zunächst wurde der Artikulationsort mit Hilfe der Abbildung benannt. Anschließend veränderten die Schüler das „s“ aus dem oben genannten Beispiel hin zu einem „sch“ wie es im schwäbischen „leischen“ der Fall wäre. Wieder wurde der Artikulationsort bestimmt. Anhand dieser Vorgehensweise wurden mit Hilfe einer vereinfachten Abbildung des Vokalvierecks auch die Veränderungen von Vokalen benannt. Die Abbildungen wurden als Arbeitsblätter<sup>19</sup> ausgeteilt. Auf der Rückseite dieses Arbeitsblattes befand sich eine weitere Übung zur Festigung der neu erlernten Inhalte, die die Schüler in Einzelarbeit bearbeiteten. Die Ergebnisse wurden anschließend besprochen, so dass die Schülerinnen und Schüler die richtigen Ergebnisse auf ihren Arbeitsblättern hatten. In der Besprechung ergab sich die Frage, nach der Schreibweise von Dialektwörtern. Mit der bekannten Orthographie stießen die Schülerinnen und Schüler schnell an ihre Grenzen. Diese Tatsache war durchaus gewollt und sollte in der darauf folgenden Stunde näher behandelt werden. In den letzten 10 Minuten der Stunde wurde an das Problem der Dialoge aus der vorhergehenden Stunde angeknüpft. Im Unterrichtsgespräch wurde erörtert, wie man verschiedene Dialekte voneinander abgrenzen kann, um sie benennen zu können. Die Schüler waren sich schnell einig, dass politische Grenzen nicht immer Sprachgrenzen darstellen und diskutierten rege, wie man nun Dialektgrenzen festlegen könne. Um diese Fragestellung bereits auf die übernächste Stunde vorgriff, wurde entschieden, dass die Schülerinnen und Schüler sie bis zur übernächsten Stunde als Hausaufgabe bearbeiten sollten.

Diese Stunde diente vor allem als Übungsstunde und als solche verlief sie erfolgreich, da die theoretischen Inhalte anhand der Experimente begreifbar wurden und durch die Übung gefestigt wurden. Außerdem stießen die Schülerinnen und Schüler auf Fragestellungen, die das Interesse am Stoff für die folgenden Stunden aufrecht erhalten sollten.

---

<sup>18</sup> Vgl. Studententwurf vom 8.12.08

<sup>19</sup> Vgl. AB\_Dialektmerkmale\_2

## Die sechste Stunde – Laute und Buchstaben

### **Beschreibung der Stunde mit anschließender Reflexion<sup>20</sup>**

Das Ziel der Stunde war es, die im Fremdsprachenunterricht bereits erlernte Lautschrift zu wiederholen und zu festigen. In Anknüpfung an die Problematik der vorausgegangenen Stunde, die die Frage nach der Schreibweise von Dialektwörtern aufwarf, sollte diese Stunde beginnen. Dazu wurden eine Schülerin und ein Schüler an die Tafel geholt. Die Schülerin ist Dialektsprecherin und der Schüler spricht keinen Dialekt. Sie erhielten die Aufgabe verschiedene schwäbische Wörter, an die Tafel zu schreiben. Im Vergleich der beiden unterschiedlichen Schreibweisen wurde erneut deutlich, dass diese Schreibweise nicht ausreichte, um Dialektwörter aufzuschreiben. Da die Klasse die Lautschrift bereits aus dem Fremdsprachenunterricht kennt, schlugen sie diese als Schreibweise vor. Es bestätigte sich jedoch die Erwartung, dass keiner die vorgegebenen Worte in Lautschrift schreiben konnte, weshalb eine weitere Übung vorgesehen war. Die Schüler erhielten eine Übersichtstabelle<sup>21</sup> der gängigen deutschen Lautschriftsymbole mit mehreren Beispielen für jeden Laut. Anschließend wurde die Klasse in Gruppen eingeteilt und erhielt jeweils die gleichen Aufgabenkarten. Darauf befanden sich Wörter in Lautschrift, die die Schülerinnen und Schüler in die orthografische Schreibweise übertragen sollten. Da die Tabelle nur die Konsonanten enthielt erhielt jede Gruppe noch die Aufgabe, die Vokale aus den Beispielen in das bereits bekannte Vokalviereck zu übertragen. Im Anschluss an die Bearbeitung fand die Ergebnissicherung statt, in der die Schülerergebnisse besprochen und ggf. ergänzt wurden.

Auch diese Stunde diente zur Festigung und Übung. Das Lernziel konnte hauptsächlich durch Eigenarbeit der Schülerinnen und Schüler erreicht werden.

---

<sup>20</sup> Vgl. Stundenentwurf vom 9.12.08

<sup>21</sup> Vgl. AB\_IPA mit Beispielen

## Die siebte und achte Stunde – Dialektgrenzen

### Der Stundenverlaufsplan der ersten Stunde

Zeit	Unterrichtsphase/ Inhalt	Fragestellung/ Aufgabe	Ergebnisse der Schüler/ Schüleraktivität	Form	Medien
7.45	Begrüßung				
10'	<b>Computer einstellen – Accounts anmelden – Dateien vorbereiten</b>				
	<b>Einstieg</b>	Bildimpuls Turmbau zu Babel		<b>LSG</b>	<b>PC Beamer</b>
		Beschreibt das Ereignis auf dem Bild.  (Was passierte beim Turmbau zu Babel?)	Turmbau zu Babel  Völker wollten sich Gott annähern.  Gott straft die Völker mit verschiedenen Sprache		
	à Überleitung zu den Dialektgrenzen				
15'	<b>Hausaufgaben vorstellen</b>	Verfahren erstellen, um Dialektgrenzen zu erstellen	Schüler stellen Ihre Ergebnisse vor	<b>SV</b>	
	<b>Reflexion</b>	Nennt Dialektgrenzen, die Ihr kennt  Nennt Kriterien, wie hier vorgegangen wurde.	Benrather Linie  Appel-Apfel-Grenze  Die Aussprache wurde betrachtet  Unterschiede der Laute und Aussprache	<b>LSG</b>	
5'	<b>Ergebnissicherung</b>	Tafelbild: Dialektgrenzen (vgl. Anhang)			<b>Tafel</b>
15'	<b>Erarbeitungsphase „Rudolf-Post Test“</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Überprüfe deine Herkunft anhand des Tests.</li> <li>Wiederhole den Test und probiere verschiedene Möglichkeiten aus.</li> <li>Notiere dir welche Merkmale welches Gebiet eingrenzen. Trage deine Ergebnisse auf der Karte ein.</li> </ul>		<b>StA</b>	
8.30	<b>Pause</b>				

## Der Stundenentwurf der zweiten Stunde

Zeit	Unterrichtsphase/ Inhalt	Fragestellung/ Aufgabe	Ergebnisse der Schüler/ Schüleraktivität	Form	Medien
15'	Fortsetzung der Erarbeitungsphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>Überprüfe deine Ergebnisse anhand der Karte</li> <li>Höre dir den Satz in den verschiedenen Dialekten an.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li></li> </ul>	PA	AB PC Kopfhörer
	<b>Ergebnissicherung</b>	Übertrage deine Ergebnisse in die Lücken auf dem AB	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schüler übertragen die Dialektgrenzen auf eine Karte</li> <li>Schüler ordnen Beispielsätze zu</li> </ul>	UG	AB
10'	<b>Dialektquiz</b> 10'	Schüler bearbeiten ein PPT-Quiz zu Dialekten Antworten werden auf AB übertragen		StA AB	<b>PC</b> Kopfhörer
10'	<b>Ergebnissicherung/ Punktevergabe</b>	Schüler notieren sich die Ergebnisse in ihr Heft Überschrift: Ergebnisse zum Dialektquiz		LSG/ LV	PC Beamer
10'	<b>Abschlussdiskussion</b> (ggf. weglassen)	<i>à Deutsch im Grundgesetz</i>  <i>à Bildeinstieg - Karikatur</i>  <i>à Dialekte werden immer weniger gesprochen. Sollte man das Sprechen von Dialekten in der Schule lernen?</i>		UG	PC
9.19	<b>Verabschiedung</b>				

### Ausführliche Verlaufbeschreibung

Bei der im Folgenden beschriebenen Stunde handelt es sich um eine Doppelstunde. In dieser Stunde sollten die Schülerinnen und Schüler zum Einen lernen, wie man Dialektgrenzen erstellt, zum Anderen, wo sich in ihrer Nähe, wie auch in ganz Deutschland Dialektgrenzen befinden. Dies sollte einen Erkenntnisgewinn über die deutschen und alemannischen Dialektgebiete und einen Identifikationszuwachs mit der eigenen Sprache zur Folge haben.

Die Stunde begann mit einem Bildimpuls. Es wurde eine Darstellung des Turmbau zu Babel von Pieter Brueghel<sup>22</sup> gezeigt. Laut der Legende gibt es seit dem Turmbau zu Babel verschiedene Sprachen auf der Welt. Die Klasse konnte die Geschichte zum Bild nacherzählen und stellte gleich eine Verbindung zu den Sprachgrenzen her. Im Anschluss daran präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben zur Vorgehensweise bei der Festlegung von Dialektgrenzen. Im Unterrichtsgespräch wurden die Ergebnisse diskutiert und stichwortartig an der Tafel festgehalten. An-

<sup>22</sup> Vgl. PPT\_Folie Turmbau zu Babel

hand des Beispiels der „Benrather Linie“ und der „Appel-Apfel-Grenze“ konnten die Vorgehensweise weiter eingeschränkt werden. Die Ergebnisse dieser Diskussion wurden durch ein Tafelbild<sup>23</sup> zu den Dialektgrenzen gesichert.

Im Anschluss daran erhielten die Schülerinnen und Schüler ein Arbeitsblatt mit einer Karte von Baden-Württemberg. Mit Hilfe des von Rudolf Post entwickelten Online-Tests<sup>24</sup>, der den Herkunftsort durch Zuordnung der Aussprache bestimmter Worte ermittelt, konnten die Schülerinnen und Schüler selbst ausprobieren, ob ihr Heimatort richtig ermittelt wird. Dieser Test wurde mir von der geschichtlichen Landeskunde der Universität Freiburg zur Verfügung gestellt. Da wie bereits erwähnt, ein Großteil der Klasse keine Dialektsprecher sind, da sie in diese Region zugezogen sind, bekamen sie den zusätzlichen Hinweis, sich vorzustellen, wie ältere Leute in ihrem Ort die bestimmten Wörter aussprechen würden. Die Schülerinnen und Schüler führten den Test mehrfach in verschiedene Richtungen durch, um so die Wörter den Dialektgebieten zu zuordnen. Diese, sowie die Grenzen, die der Test ermittelt, sollten sie dann in Einzelarbeit auf die Karte des Arbeitsblattes übertragen und die Dialektgebiete benennen. Mit dieser Ergebnissicherung schloss die erste Stunde der Doppelstunde. In der zweiten Stunde begannen die Schülerinnen und Schüler damit, die Dialektgrenzen in ganz Deutschland zu bestimmen. Sie erhielten ein Arbeitsblatt, auf dem eine Deutschlandkarte abgebildet war. Zusätzlich waren auf dieser Karte die deutschen Dialekte nach der Zuordnung P. Wiesingers abgebildet. Die Klasse bearbeitete das Arbeitsblatt mit Hilfe eines weiteren interaktiven Computerprogramms<sup>25</sup>, das im Folgenden kurz erläutert wird. Die Universität Marburg stellte diesen Test der geschichtlichen Landeskunde der Universität Freiburg zu Verfügung, die ihn wiederum mir zu Verfügung stellte. Es handelt sich dabei um eine interaktive Deutschlandkarte. Auf der Karte sind, wie oben erwähnt, die deutschen Dialekte vermerkt. Die Dialekte sind mit einer Audiodatei des ersten Wenker-Satzes (Im Winter fliegen die trockenen Blätter in der Luft herum) verlinkt, so dass man diesen Satz in verschiedenen Dialekten anhören kann. Außerdem kann man die deutschen Dialektgrenzen und Dialektgebiete anklicken, die dann ebenfalls farblich auf der Karte angezeigt werden. Die Aufgabe der Schülerinnen und Schüler war es nun, den Satz zu übersetzen und die Dialektgrenzen und –gebiete auf ihr Arbeitsblatt zu übertragen. So erfuhren sie in eigenständiger Arbeit einiges über die genaue Lokalisierung und den Klang der deutschen Dialekte, was Ihnen sichtlich Freude bereitete, da sie verschiedene Dialekte noch nie gehört hatten und sie ihnen dadurch komisch vorkamen. Bei einigen niederdeutschen Dialekten wurde sogar gefragt, ob es sich immer noch um den gleichen deutschen Satz handle. Das Übertragen der Dialektgebiete und –grenzen auf das Arbeitsblatt fungierte als Ergebnissicherung. Im Anschluss an diesen Unterrichtsschritt bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Eigenarbeit ein Dialektquiz<sup>26</sup>, das eine Studienkollegin und ich ursprünglich für die geschichtliche Landeskunde der Universität Freiburg zur Präsentation bei den „Science-Days“, sowie zum Jubiläum der Universität anfertigten. Das Quiz liegt als Power-Point-Datei vor. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiteten es in Einzelarbeit und notierten Fragen und Antworten ins Heft. In der anschließenden Besprechung übertrug, bzw. ergänzte die Klasse die Lösungen ins Heft. Ursprünglich war eine Abschlussdiskussion geplant, die einen Bezug zu einer aktuellen Thematik herstellen sollte. Leider reichte die Zeit dafür nicht aus, so dass diese Diskussion auf die nächste Stunde verschoben wurde.

---

<sup>23</sup> Vgl. Tafelbild\_Die Dialektgrenzen

<sup>24</sup> Vgl. Rudolf-Post-Test (interaktive Tests)

<sup>25</sup> Vgl. Deutsche Dialekte (interaktive Tests)

<sup>26</sup> Vgl. PPT-Dialektquiz (interaktive Tests)

### **Kurze Analyse der Stunde**

Die Schülerinnen und Schüler sollten in dieser Stunde anhand von Beispielen mehr über die Lokalisierung und Verfahren der alemannischen und deutschen Dialektgrenzen erfahren. Die Frage nach den Verfahren bei der Festlegung von Dialektgrenzen wurde durch die Besprechung der Hausaufgabe angesprochen und anhand der Arbeit mit den unterschiedlichen interaktiven Karten weiter geklärt. Als Teillernziel konnten die Schülerinnen und Schüler durch die Sprachbeispiele in eigenständiger Arbeit ihre Kenntnisse über die alemannischen und deutschen Dialekte nachhaltig erweitern. Methodisch betrachtet zeichnete sich diese Stunde durch eine hohe Aktivität der Schüler aus, was durch die Fülle an bereits vorhandenem Material und die bereits erwähnte günstige Medienausstattung gefördert wurde. Es fand ein günstiger Wechsel zwischen Arbeitsphasen und Unterrichtsgesprächen statt, in dem sowohl noch bestehende Fragen der Schüler geklärt werden konnten, als auch Verständnisfragen an die Klasse gestellt wurden und die Ergebnisse gesichert wurden. Die Schülerinnen und Schüler waren engagiert in der Arbeit mit den interaktiven Karten, da ihnen diese Methodik aus dem Internet bekannt ist und sicherlich eine willkommene Abwechslung zum alltäglichen Unterricht darstellte. Zudem konnten teilweise durch den „Rudolf-Post-Test“ ganz individuelle Bezüge zum Inhalt des Unterrichts hergestellt werden.

Das Quiz zeigte durch die visuelle Gestaltung und Vielfältigkeit der Fragen bereits bei den „Science-Days“ und dem Jubiläum der Universität großen Anklang, was sich bei dieser Klasse ebenso verhielt. Durch diese Stunde hatten die Schülerinnen und Schüler einen großen Erkenntnisgewinn über ihre eigene Sprache und deren Zusammenhänge, den sie sich anhand des Materials selbst erarbeitet haben.

### **Reflexion der Stunde**

Auch diese Stunde verlief im Gesamten gesehen sehr gut. Leider konnten nicht alle geplanten Inhalte durchgenommen werden, was an unterschiedlichen Dingen lag, die im Folgenden aufgeführt werden sollen. Zunächst gab es organisatorische Probleme. So war es nicht möglich den Schlüssel für den Computerraum pünktlich zu holen. Zudem werden alle Rechner in der Bibliothek zentral angeschaltet, was an diesem Tag auch nicht pünktlich der Fall war. So kam es zu zeitlichen Verzögerungen. Andere Verzögerungen gingen zu Lasten der Schüler, weil sie an diesem Tag recht unruhig waren. Ich vermute, dass das damit zu begründen ist, dass die Inhalte der Einzelarbeit recht interessant und auch lustig waren, was dazu anregte, sich *kurz* mit dem Nachbarn darüber auszutauschen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Unruhe eher positiv zu werten. Insgesamt beliefen sich diese Verzögerungen auf die zehn Minuten, die für die Diskussion vorgesehen waren. Da aber die Lernziele erreicht waren und eine ausführliche Ergebnissicherung stattfand, wird die Stunde trotzdem als gelungen interpretiert. Bei einer Wiederholung der Einheit würde ich gegebenenfalls darauf achten, die Stunde nicht in einer Doppelstunde zu unterrichten, sondern in zwei Einzelstunden, da dann die Aufmerksamkeit der Schüler für die Stillarbeit eher gegeben scheint.

Wenn man den absoluten Arbeitsaufwand und den Ertrag der Stunde vergleicht, steht das Verhältnis zueinander in einem klaren Ungleichgewicht, da eine dem Dialektquiz vergleichbare Präsentation einen enormen Zeitaufwand darstellt. Diese ist im Schulalltag nur umsetzbar, wenn die digitalen Materialien bereit stehen, da diese zusätzlich noch einer didaktischen Aufbereitung bedürfen, ganz abgesehen vom zeitli-

chen Aufwand für die Arbeitsblätter. Dennoch hat das Ergebnis und das Engagement der Schüler motiviert, eine solche Stunde zu wiederholen.

## **Die neunte Stunde – Leistungsüberprüfung und Abschlussdiskussion<sup>27</sup>**

### **Kurze Verlaufsbeschreibung**

In dieser Stunde wurde eine Leistungsüberprüfung anhand eines Kurztests<sup>28</sup> durchgeführt. Anschließend füllten die Schüler, wie es nach jeder Unterrichtseinheit üblich ist, einen Fragebogen<sup>29</sup> als Selbsteinschätzung zur mündlichen Leistung während der vergangenen Unterrichtseinheit aus. Einleitend mit einem Bildimpuls<sup>30</sup> wurde die Abschlussdiskussion zum Thema Dialekt eingeleitet. Die Ausgangsfrage lautete in Anlehnung an die aktuelle Forderung, dass die deutsche Sprache im Grundgesetz verankert sein müsse, ob man Dialekt in den schulischen Deutschunterricht integrieren sollte. In dieser Diskussion konnten abschließend einige Vorurteile gegenüber Dialekten angesprochen und teilweise abgebaut werden, was im besten Fall eine nachhaltige Wirkung bei den Schülerinnen und Schülern hat.

## **Die zehnte Stunde – Dialekt an Weihnachten**

Diese Stunde war die letzte Stunde in der Einheit „Dialekt im Deutschunterricht“ und gleichzeitig die letzte Stunde vor den Weihnachtsferien. Da ich in dieser Klasse auch Klassenlehrerin bin, kam ich dem Wunsch der Schülerinnen und Schüler, eine Weihnachtsfeier zu machen entgegen. Im Folgenden wird kurz beschrieben, wie das Thema Dialekt mit der Weihnachtsfeier verbunden wurde. Da es sich, wie erwähnt, um eine sehr musikalische Klasse handelt, in der viele der Schülerinnen und Schüler ein Instrument spielen und einige das sogar in einer Band tun, wurden sie dazu aufgefordert, ihre Instrumente mitzubringen. Die Klasse wurde in Gruppen eingeteilt, die jeweils unterschiedliche Weihnachtslieder auf Arbeitsblättern erhielten. Diese sollten sie nun in den schwäbischen Dialekt übersetzen. Sie waren mit großem Engagement und viel Freude bereit, diese Aufgabe zu machen. Anschließend sangen die Gruppen ihre Ergebnisse mit Gitarrenbegleitung vor. Die schwäbischen Weihnachtslieder werteten die Unterrichtseinheit auf ganz besondere Art und Weise auf. Da die Unterrichtseinheit sich auch mit Dialekten aus ganz Deutschland befasste, las ich der Klasse anschließend eine besondere Weihnachtsgeschichte vor. Es handelte sich um zwei Kapitel aus dem Buch „Darf’s ein bisschen mehr sein“ von Elke Heidenreich, in dem sie die Lebensweisheiten der Metzgergattin „Else Stratmann“ in reinstem Ruhrgebiets-Dialekt zu Papier gebracht hat. Da diese Geschichten sehr lustig anmuten, fand die Unterrichtseinheit darin einen weihnachtlichen Abschluss. Auf den umseitigen Bildern ist die Klasse beim Singen der Weihnachtslieder zu sehen.

---

<sup>27</sup> Vgl. Stundenentwurf vom 16.12.08

<sup>28</sup> Vgl. Kurztest

<sup>29</sup> Vgl. Mündliche Note

<sup>30</sup> Vgl. Folie Konkurs



Cäcilia, Lina, Julia, Simone und Anja  
mit  
„Ihr Kinderle kommet, oh kommet doch  
elle!“



Michael, Hannes, Simon und Daniel  
mit  
„Süßer die Glöckle it klingle!“



Julius, Nils, Sebastian, Alexander, Do-  
minik und Julian  
mit  
„Jedes Jährle wieder, kommt des  
Christuskindle!“



Tatjana, Michaela, Lisa, Kristina, Sab-  
rina, Katharina, Miriam und Tamara  
mit  
„Morge Kindle wird's ebbes gäbe!“

### 5.3 Reflexion zur Unterrichtseinheit „Dialekt im Deutschunterricht“

Im Folgenden soll ein Gesamtresümee bezüglich des Verlaufs der dokumentierten Unterrichtseinheit gezogen werden.

Vor Beginn der Einheit waren die Erwartungen an die Durchführung sehr hoch. Durch die Vorerfahrungen, die im Vorfeld mit einigen Inhalten der Einheit gemacht werden konnten, wurde erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler positiv auf die Thematik und die Methodik reagieren. Aufgrund der Tatsache, dass sehr viel Unterrichtsmaterial zu Verfügung stand, wurde angenommen, dass die Organisation der Stunden nicht überdurchschnittlich viel Zeit in Anspruch nehmen würde.

Die Verbindung des Themas Dialekt erschien, wie oben erläutert als sinnvoll, um die Thematik des Sprachwandels und der sprachlichen Phänomene mit einem regionalen Bezug zu verknüpfen. Die Schülerinnen und Schüler waren entgegen der Erwartung sehr interessiert, was die Erarbeitung der mittelhochdeutschen Sprachmerkmale betraf, was sich durch den musikalischen Einstieg erklären ließe, der offensichtlich sehr motivierend wirkte. Wie erwartet reagierten die Klasse auf die produktiven Aufgaben, wie dem Umschreiben von Texten und deren Präsentation mit großem Engagement. Durch das Verfassen moderner Minnelieder fanden die Schülerinnen und Schüler einen guten Zugang zur Thematik der Minne. Die anschließende Besprechung zeigte, dass sie verstanden hatten, welchen inhaltlichen und formalen Kriterien die heutigen Minnetexte unterworfen sein müssen, um ein Äquivalent zu den Minneliedern des Mittelalters darzustellen.

Es bestand weiterhin die Annahme, dass in dieser Region viele Dialektsprecher in der zu unterrichtenden Klasse sein würden, was das Gelingen der Einheit unterstützen würde. Wie sich im Vorhinein herausstellte, befanden sich in der Klasse nur zwei Dialektsprecherinnen, was unmittelbaren Einfluss auf die Planung und Durchführung der Einheit nahm. So konnten beispielsweise die Dialektmerkmale nicht durch Abfrage, oder durch ein Unterrichtsgespräch behandelt werden. Hier mussten nun entsprechende Vorlagen gefunden werden, die es den Schülerinnen und Schülern möglich machten, die Dialektmerkmale zu erarbeiten. Dennoch entstand der Eindruck, dass gerade die Schüler, die keine Dialektsprecher waren, besonders eifrig bei der Sache waren, als es darum ging, die verschiedenen Dialektmerkmale zu erarbeiten. Die Klasse war sehr engagiert dabei, die Merkmale zu finden und mit eigenen Begriffen zu benennen, dabei wurde angeregt diskutiert, was wiederum auf ein großes Interesse schließen lässt. Dennoch kamen in dieser Stunde auch Schwierigkeiten auf, die der Planung anzulasten sind. Die Aufgabe, Gemeinsamkeiten zwischen mittelhochdeutschen und alemannischen Wörtern zu finden, war zu schwierig für die Schüler, was sich darin zeigte, dass sie nur von einem Viertel der Klasse bearbeitet wurde. Um die Aufgabe, so wie sie auf dem Arbeitsblatt zu finden war, zu lösen, muss man einen großen dialektalen und mittelhochdeutschen Wortschatz voraussetzen. Da man zumindest den mittelhochdeutschen Wortschatz bei einer durchschnittlichen elften Klasse nicht voraussetzen kann, war diese Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler nicht zu bewältigen. Zu Ungunsten der Schüleraktivität wurde dieser Inhalt durch einen Lehrervortrag ersetzt.

Die Thematik der Dialektgrenzen wurde durch einen individuellen Bezug eingeführt. Die Methode des interaktiven Lernspiels sagte den Schülerinnen und Schülern zu und führte zu den gewünschten Ergebnissen. Auch die Ergebnisse zu den deutschen Dialektgebieten erarbeiteten sich die Schüler durch ein interaktives Lernspiel selbst. Diese Stunde zeichnete sich durch einen hohen Anteil echter Lernzeit aus. Dennoch muss rückblickend festgestellt werden, dass der hohe Anteil an Einzelarbeit für eine

Doppelstunde ungeeignet schien, da die Klasse etwas unruhig wurde. Das abschließende Quiz bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler schnell und weitestgehend richtig. Wohingegen die Leistungsüberprüfung, die durch einen Kurztest stattfand, im Vergleich zur mündlichen Beteiligung im Unterricht, mit einem Durchschnitt von 3,2, entgegen der Erwartung, schlecht ausfiel. Da die abgefragten Inhalte dieses angekündigten Tests sich durchgängig auf die allgemein gesicherten Ergebnisse auf den Arbeitsblättern bezog, besteht die Annahme, dass das Ergebnis deswegen schlecht war, weil die Lernbereitschaft der Klasse aufgrund der hohen Anzahl der Klassenarbeiten in der Vorweihnachtszeit, sehr gering war. Zusätzlich muss erwähnt werden, dass die Klasse sich am Tag vor dem Test auf einem Schulausflug nach Ulm befand, der erst spät abends endete, was gegebenenfalls Einflüsse auf die Konzentration der Schüler nahm.

Die Unterrichtseinheit wird in Hinblick auf ihre Zielsetzung dennoch als erfolgreich eingestuft. Der Unterricht besaß einen hohen Anteil an echter Lernzeit, zeichnete sich durch eine angemessene methodische Vielfalt, wie durch eine gute Verbindung der Lerninhalte mit der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler aus. Die Einheit entspricht den Forderungen des alten, wie denen des neuen Bildungsplans und auch der aktuelle Stand der fachdidaktischen Diskussion zu diesem Thema wurde beachtet. So wurde nicht nur die sprachliche Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, sondern auch die kulturelle Kompetenz, wie die Medienkompetenz gefördert. Man kann also feststellen, dass diese Unterrichtseinheit einem ganzheitlichen Bildungsansatz entspricht, das die Schülerinnen und Schüler individuell und umfassend fördert. Das schönste Ergebnis ist jedoch, dass die Schülerinnen und Schüler während der ganzen Unterrichtseinheit ein großes Engagement zeigten und die Stunden bestimmt waren von positiven Emotionen, was zum Einen an der Auswahl der Inhalte und zum Anderen an der Methodik lag. Es besteht Grund zu der Annahme, dass Inhalte, die mit Emotionen verbunden sind, nachhaltiger wirken.

Im Hinblick auf den organisatorischen Aufwand, ist diese Unterrichtseinheit positiv zu bewerten. Durch die vielen Materialien, die von der Universität Freiburg zu Verfügung standen, war es ein Leichtes, die Einheit für eine elfte Klasse didaktisch und methodisch aufzubereiten, und sie stellte im Vergleich zu anderen Unterrichtseinheiten keinen zusätzlichen Aufwand dar. Ohne eine gute technische Ausstattung von Seiten der Schule kann diese Unterrichteinheit so jedoch nur schwer unterrichtet werden.

Abschließend kann festgestellt, dass die Unterrichtseinheit „Dialekt im Deutschunterricht“ erfolgreich verlief und durchaus wiederholt werden wird.

## 6. Literatur- und Quellenangaben

- Klausmann, Hubert/ Kunze, Konrad/ Schrambke, Renate: Kleiner Dialektatlas, Konkordia Verlag GmbH, Bühle/ Baden, 1997.
- Schrambke, R., Die Gliederung des alemannischen Sprachraumes. In: Muettersproch-Gsellschaft, Verein für alemannische Sprache e.V. Freiburg. (Hrsg.): Alemannisch dunkt üs guet. Heft III/IV. Freiburg. S. 5-15.
- Weddige, Hilbert: Mittelhochdeutsch, Eine Einführung, Verlag C. H. Beck, München, 1999.
- Frenzel, Herbert A./ Frenzel, Elisabeth: Daten deutscher Dichtung, Band 1, DTV, München, 2004.
- Fingerhut, Margret/ Schurf, Bernd (Hrsg.): Deutschbuch Orientierungswissen, Cornelsen, Berlin, 2008.
- Dr. Bekes, Peter/ Dahmen, Marina/ u.a.: Deutsch S II, Kompetenzen, Themen, Training, Schroedel, Braunschweig, 2007.
- Mettenleiter, Peter/ Knöbl, Stephan (Hrsg.): Blickfeld Deutsch, Schöningh, Paderborn, 1995.
- Behringer, Margret: Antigone in Vergangenheit und Gegenwart, Unterrichtsmodell, Schöningh, Paderborn, 2007.
- Neuland, Eva/ Hochholzer, Rupert: Regionale Sprachvarietäten im muttersprachlichen Deutschunterricht, in: Neuland, Eva (Hrsg.): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht, Peter Lang – Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a. M., 2006, S.175-189.
- Bekes, Peter/ Neuland, Eva: Norm und Variation in Lehrwerken und im muttersprachlichen Unterricht, in: Neuland, Eva (Hrsg.): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht, Peter Lang – Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a. M., 2006,S. 507-523.
- Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht, Cornelsen, Berlin, 2004.
- Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden Württemberg, Bildungsplan für das Gymnasium, Stuttgart, 1994.
- Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden Württemberg, Bildungsplan für das allgemein bildende Gymnasium mit achtjährigem Bildungsgang, Stuttgart, 2001.
- Heidenreich, Elke: Darf´s ein bisschen mehr sein – geschnitten oder am Stück, Rowohlt, 1985.
- Video „Virales Marketing“: <http://de.youtube.com/watch?v=uF2djJcPO2A>, 13.01.2009.

Außerdem das Material (interaktive Tests, Dialektquiz, Karten, Aufnahmen, etc.), das mir von der geschichtliche Landeskunde der Universität Freiburg, Lehrstuhl Prof. Dr. Auer zu Verfügung gestellt wurde.